

Maria in den Wolken des Himmels, darunter sieht man die hilfeschuchenden Pilger oder die auf Erden zurückgelassenen Apostel oder einen anbetenden Heiligen – reihen die Werke Kraus' ein in die große Zahl verwandter Bilder seiner Zeit. – Frisch und ursprünglich in der Empfindung erscheinen mir die kleinen Ölskizzen in Dijon, deren Themenwahl, das Benutzen von silhouettenhaften Wirkungen und eine psychologisierende Darstellung unwillkürlich an Rembrandt denken lassen.

Zumsteg-Brügel ist sorgfältig allen Spuren von Leben und Werk Kraus' nachgegangen. Der Band enthält die Auflistung der ungedruckten Quellen, aber auch deren Inhalt sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Er offenbart gleichermaßen die soziale Ungesicherheit wie den Glauben dieses Künstlers, der wenige Wochen vor seinem Tode schrieb: »Wenn ich nur immer die Gnade habe, Gott, dessen Urteile gerecht sind, aufrichtig anzubeten, sterbe ich in Frieden« (S. 82).  
*Sieglinde Kolbe*

FRANZ JOSEPH VAN DER GRINTEN – FRIEDHELM MENNEKES: Menschenbild – Christusbild. Auseinandersetzungen mit einem Thema der Gegenwartskunst. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1984. 296 S. mit 99 Abb. Geb. DM 48,-.

Der Band begleitete eine Ausstellungsreihe unter gleichem Titel, die von Oktober 1984 bis März 1985 insbesondere in der Frankfurter Markuskirche gezeigt wurde. Träger der bemerkenswerten Ausstellungsreihe, in der Arbeiten von 16 Künstlern aus dem deutschen Sprachraum vorgestellt wurden, waren die Rhabanus-Maurus-Akademie, die Hochschule Frankfurt-St. Georgen und der Kulturkreis Georg Heck e. V. in Zusammenarbeit mit der Markuskirche Frankfurt. Es ist beabsichtigt, die Ausstellungsreihe auch außerhalb des Frankfurter Raums zu zeigen.

Die Veröffentlichung, die nicht als Katalog, sondern als Begleitbuch zu den Ausstellungen aufgemacht ist, verdient Aufmerksamkeit nicht nur wegen des in der Regel schwer zugänglichen Bildmaterials, sondern wegen einer einzigartigen Textdokumentation: Friedhelm Mennekes, Pfarrer an St. Markus und Dozent in St. Georgen, hat alle Künstler interviewt, um deren jeweils spezifische Berührungspunkte zwischen Theologie und Gegenwartskunst zu erhellen. Diese Dokumentation wird erst recht für spätere Generationen wertvoll sein, die es dann nicht mehr ganz so leicht haben werden, mit meditativem Blick alles für die christliche Kunst zu vereinnahmen, was ihnen nur irgendwie passend erscheint. Die kunstgeschichtliche Einleitung zum Gesamthema schrieb der als Interpret von Joseph Beuys bekanntgewordene F. J. van der Grinten. Ausstellungen und Buch bieten ein weites Spektrum zeitgenössischen Kunstschaffens. Es reicht von dem in kirchlichen Kreisen geschätzten Roland P. Litzemberger bis hin zu den in diesen Kreisen doch eher ungeliebten Beuys, Hrdlicka, Kalinowski und Rainer. Der Vollständigkeit halber seien auch die weiteren Künstlernamen genannt: René Aicht, Hans Arp, Jürgen Brodwolf, Herbert Falken, Gotthard Graubner, Werner Knaupp, Thomas Lehnerer, Helmut Middendorf, Norbert Tadeusz, Walter Zacharias und Bernd Zimmer. Wer sich in Fragen von Theologie und Gegenwartskunst kundig machen möchte, wird an dieser auch preislich günstigen Veröffentlichung nicht vorbeigehen können.  
*Heribert Hummel*

### 9. Orts- und Pfarreigeschichte

KARLHEINZ BAUER: Aalen. Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld. Fotos: Peter Kruppa. Stuttgart: Theiss 1983. 196 S. mit 191 Abb. Ln. DM 39,80.

Auf eine spannende Wanderung durch Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld (im Ostalbkreis) nimmt der Archivar der Stadt Aalen den Leser des 200seitigen Bandes mit. Text und Bild sind gut ineinander verwoben, es entfällt mühsames Blättern im Bildteil. Aufnahmen von Landschaft, Historie, Kultur und Gegenwart, Kirche und Welt stehen in ausgewogenem Verhältnis zueinander.

Der Verfasser scheint sich in die Kirchengeschichte des Raums besonders vertieft zu haben. Das evangelische Aalen inmitten eines katholischen Umlands ist ja etwas typisch Württembergisches. Auch die neuere Ortskirchengeschichte, die ohne Industrialisierung und Bevölkerungsverschiebung nicht zu denken ist, wird in Text und Bild gut aufgearbeitet. Erfreulich, daß Fotograf Peter Kruppa auch Bildstöcke, Feldkreuze und Kapellen aufgenommen hat, die zur typisch katholischen Volksfrömmigkeit gehören, jedoch in der Stadt Aalen nicht vorkommen.

Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis ist dem Band beigegeben. Das Namensregister erleichtert das Nachschlagen. Warum hat es nicht auch zu einem Sachregister gereicht? Der Preis ist eine Empfehlung des offenbar ohne Zuschüsse Dritter herausgegebenen Werkes. Eine Fundgrube für typisch württembergische Kirchengeschichte.

*Hans Nagel*

JÜRGEN SYDOW: Bebenhausen. 800 Jahre Geschichte und Kunst. Tübingen: Metz 1984. 80 S. mit 11 Farb- u. 40 Schwarzweiß-Abb. Ln. DM 38,-.

Der ehemalige Tübinger Stadtarchivar legt einen Band vor, der in glücklicher Weise die Schönheit eines Bildbandes und die Vorzüge einer gediegenen wissenschaftlichen Darstellung in sich vereinigt. Es ist dem Autor dafür zu danken, daß er damit seine langjährigen Forschungen, deren Ergebnisse er ebenfalls in diesem Jahr in der Reihe *Germania Sacra* veröffentlicht hat, für eine breitere Leserschicht zusammenfaßt.

In zahlreichen recht kurzen, durch die vielen Abbildungen aufgelockerten Abschnitten wird der Leser durch die umfänglichen Klosterbauten mit ihren Kunstschatzen geführt. Dabei schieben sich in zwangloser Weise Ausführungen über die Klostergeschichte ein. Sein reiches Wissen ermöglicht es dem Autor, zwischendurch auf immer wieder gestellte, aber oft vernachlässigte Fragen zum Alltag der Mönche, beispielsweise nach deren Speise oder Lebenserwartung, einzugehen.

Der Zusammenhang zwischen Bau- und Klostergeschichte führt zwangsläufig dazu, daß das Mittelalter gegenüber der nachreformatorischen Zeit einen wesentlich größeren Raum einnimmt. Dennoch reicht die Darstellung bis zur Gegenwart und geht ausführlich auf die Nutzung der Gebäude als königliches Jagdschloß oder als Sitz des Landtags von Württemberg-Hohenzollern ein. Sie wird wiederum durch aussagekräftige Abbildungen unterstützt, die den ganzen Band auszeichnen und dem Verlag Metz zu verdanken sind.

So bietet der Bildband in gleicher Weise dem »Kenner« Bebenhausens eine weitere Vertiefung seines Wissens und dem mehr allgemein an gotischer Baukunst oder der Kloster- und Ortsgeschichte Interessierten eine Fülle kurzgefaßter, fundierter Informationen. Nicht zuletzt wird der Band (einmal von den teilweise unleserlichen Ziffern des Katasterplans auf S. 55 abgesehen) jedem Besucher Bebenhausens ein detailgenauer und einfühlsamer Führer sein.

*Gerhard Kittelberger*

ST. VITUS ELLWANGEN 1233–1983. Festschrift zum 750jährigen Weihejubiläum. Hrsg. im Auftrag der Kirchengemeinde St. Vitus und der Stadt Ellwangen (Jagst) von HANS PFEIFER. Ellwangen 1983. 211 S. u. 41 Tafeln. Kart. 30,-.

325 JAHRE GYMNASIUM IN ELLWANGEN. Von der Jesuitenschule zum Peutingergymnasium. Hrsg. vom Peutingergymnasium Ellwangen (Jagst), 1983. 175 S. Zahlr. Abb. Kart. DM 10,-.

Die anlässlich des 750jährigen Weihejubiläums der Stiftsbasilika erschienene Festschrift nimmt in der Ellwanger Geschichtsschreibung der vergangenen Jahre eine hervorragende Stellung ein. Sie enthält, unterstützt von sorgfältig ausgewähltem Bildmaterial, eine Reihe von aufschlußreichen Beiträgen. Im einzelnen: Hermann Tüchle, »Bischof Engelhard von Naumburg. Fragen um den Konsekrator« (S. 11–22). Tüchle vermutet in Engelhard den Angehörigen einer Nebenlinie des Hauses Weinsberg. Was den Naumburger Bischof sicher mit Ellwangen verband, war das Interesse am Bau der neuen Kirche, aus dem sich Anregungen für den Dombau in Naumburg gewinnen ließen. Tüchles Beitrag ist um so gewichtiger, als bis jetzt keine ausführliche moderne Biographie dieses »echt staufischen Reichsbischofs« vorliegt. – Ein eingehender, auch zeichnerisch detailliert illustrierter Beitrag von Bruno Bushart gilt der »Stellung der Ellwanger Stiftskirche in der Kunst ihrer Zeit« (S. 23–68). Ausführlich widmet sich Bushart der Baugeschichte und Rekonstruktion der romanischen Kirche. Festzuhalten bleibt die bedeutsame Stellung der Ellwanger Klosterkirche als des einzigen großen Gewölbebaus unter den romanischen Kirchen Südwestdeutschlands, ihre Stellung »zwischen dem Typus der traditionellen Klosterkirche und dem eines bischöflichen Domes« (S. 52). Die naheliegenden Fragen nach den planenden und ausführenden Kräften und nach den dahinterstehenden architektonischen Vorstellungen und Vorbildern (Hirsau?, Worms?) lassen sich noch nicht abschließend beantworten (»eher schwäbische als rheinische, elsässische oder burgundische Meister«, S. 51).